Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kriegsverbrecher vor Gericht

Wie tranken sie einst hochgemut
Aus falschen Glückes Becher!
Sie füllten ihn mit Menschenblut,
Verwegne wilde Zecher.

Sie tranken, bis vor Trunkenheit
Sie kaum noch konnten lallen,
Mocht auch die Welt vor Herzeleid
Zerbrechen und zerfallen.

Der Hexensabbath ist vorbei,
Und bleich vor ihrem Richter
Steht nun die ganze Kumpanei,
Ein trauriges Gelichter.

Gnu

Philius kommentiert

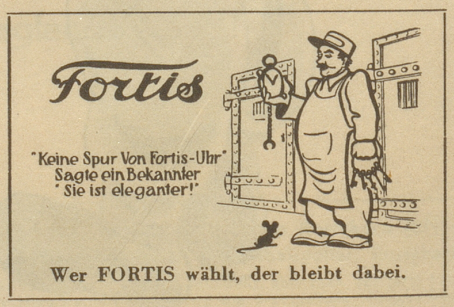
Ich bin kein Autofeind. Das muß gesagt sein, damit man das Folgende so versteht, wie es gemeint ist.

Das Kriegsende hat wieder die Belebung des Autoverkehrs auf den Straßen der Städte und der Landschaft gebracht, aber was sage ich, nicht die Belebung, sondern die Wiedererstehung des ungehemmten Automobilismus. Der Fußgänger sieht erschrocken, wie er die Straße allmählich wieder jenem Fahrzeug abtreten muß, das bei unrichtigem Gebrauch zum Feinde des Fußgängers wird. Jetzt kommen jene Autos hervor, die den Winterschlaf in der Garage überstanden haben, aber in Kürze werden neue Marken auf den Markt kommen und bei der zunehmenden Versportlichung der Menschen ist mit einer horrenden Zunahme der Automobilisten zu rechnen. Würden nur von jenen Leuten Autos gekauft, die dafür das Geld auf den Tisch legen können, ja dann brauchte man sich vor einer stupenden Zunahme des Autoverkehrs auf den Straßen nicht zu fürchten: aber durch das Mittel der Abzahlung wird eine Masse von Neuautomobilisten geschaffen. Das Auto, als es noch als reiner Luxus galt, war kein Abzahlungsobjekt, aber jetzt, da sich die Meinung durchsetzt, ein Bürger ohne Auto sei nur ein halber Bürger, werden Tausende in der Abzahlung ein durchaus legitimes Mittel erblicken, das kein Gewissen zu belasten braucht.

Also, die bezahlten, unbezahlten und halbbezahlten Autos werden auf unsern Straßen ein gewaltiges Regiment errichten. In den Städten wird man in den Stoßzeiten des Verkehrs das Überqueren der Straßen zu einem Kunstwerk machen müssen. An Sonntagen wird der Spaziergänger sich in der Landschaft nach jenen Fußgängerwegen umsehen, die noch als frommer Traum auf schönen Plänen bestehen.

«Was fallt Dir uf Hansli a dr Charte vo Italie?»
«'s vergesse Bei vom Mussolini!»

Die Unfallsrubriken der Zeitungen werden den Autounfällen immer mehr Raum geben müssen. Es hat schon angefangen.

Ich möchte hier aber einmal von einer bestimmten Kategorie Menschen sprechen, die sehr ernst genommen und nicht kurzerhand als Autofeinde abgetan werden dürfen. Es sind die Eltern. Jene, die für ihre Kinder zittern. Wo ist nicht die Mutter, wo nicht der Vater, die im entfesselten Auto einen Feind wittern. Es ist nicht mehr das Wasser, nicht mehr die Jauchegrube, nicht mehr der Kindsentführer, vor denen unsere Kinder täglich gewarnt werden müssen, sondern es ist das Auto. Das Verhängnis der Kinder 1946. Ich möchte das allen Automobilisten zu bedenken geben. Die Furcht der Eltern um das Wohl ihrer Kinder hat mit Autofeindlichkeit auch gar nichts zu tun. Wenn man heute sein Kind zur Schule schickt, hat man ein ganz anderes Gefühl als die Eltern um 1910, 1920 oder auch noch 1930. Das Kind, so es das Elternhaus verläßt, betritt eine Gefahrenzone. Die Zone zwischen Trottoir und Trottoir ist voller Gefahr. Auf jedem Randstein lauert der Tod. Und nun, um der Aengste dieser Eltern willen seien die Automobilisten gebeten: Dämpft, zügelt euren Trieb des Kilometerfressens. Es ist ein Trieb, so dämonisch wie der Trieb des Sichüberessens und Betrinkens. Die Straße liegt vor uns, sie reizt uns, sie in uns hineinzufressen. Das leere Straßenstück ist wie eine Speise, die wir essend vernichten, tilgen wollen. Wir können es nicht haben, daß leere Straße lange vor uns liegt. Sie muß so rasch wie möglich hinter uns gebracht werden. Das Tempo berauscht uns; der Wind, der uns das Gesicht fächelt, kitzelt den Sadismus, die Keuschheit des leeren Straßenstücks zu vernichten. Das alles ist verständlich und erklärlich. Der Automobilist braucht starke sittliche Kräfte, um den Versuchungen widerstehen zu können. Er wird sie haben, wenn er in den maßgebenden Augenblicken an die ... Kinder denkt.

Im „Central" wohnen gut und gern
Die anspruchsvoll verwöhnten Herrn.